

Der Mensch als Virusträger und als Ichträger

von der doppelten Coronakrise – aus der Perspektive
des anthroposophischen Sozialimpulses

Ein Essay von **Christoph Klipstein** und **Henning Köhler**†



Erzengel Michael mit Schwert und Kelch –
Foto: Gisela Thriemer (aus einem rumänischen Museum)

Literareon | *Sachbuch*

Christoph Klipstein

Der Mensch als Virusträger und als Ichträger

Literareon · München 2023

Literareon

Ebook (PDF)-Ausgabe:

ISBN 978-3-8316-2417-1 Version: 1 vom 26.07.2023

Copyright© Christoph Klipstein 2023

Alternative Ausgabe: Hardcover

ISBN 978-3-8316-2361-7

Copyright© Christoph Klipstein 2022

Der Mensch als Virusträger und als Ichträger

von der doppelten Coronakrise –
aus der Perspektive des
anthroposophischen Sozialimpulses

*Ein Essay von Christoph Klipstein
und Henning Köhler †*

Literareon

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
In veränderter Situation durch den Ukrainekrieg – Ein Denkgeleit	10
Gefahren für Körper und Geist	26
Wenn der niedere über den höheren Menschen in der eigenen Seele dominiert	55
Kindheitsethik	67
Schon einmal wurden die Schleusen geöffnet	87
Licht in die Dunkelheit	95
Die Impffrage und der mündige Patient	102
„Liebt das Böse gut“	108
Über die Autoren	120

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die Corona-Pandemie scheint im Abklingen zu sein, da erschüttert ein Krieg quasi vor unserer Haustür unser Leben. Wir erleben: Die Menschheit steht vor einer neuen, bisher nie da gewesenen Situation, nichts kann im Grunde so bleiben, wie es vorher war. Und wir fragen:

Was können wir alledem entgegensetzen?

Verstehen wir denn überhaupt, was allenthalben geschieht?

Im Herbst 2020 – Michaelizeit, mitten im ersten Höhepunkt der Pandemie – begannen Henning Köhler, Heilpädagoge und Buchautor, und ich, einen Text zu schreiben, der sich (damals zunächst bezogen auf das pandemische Geschehen und den allgemeinen Umgang damit) genau diesen Fragen widmen wollte. Das Textkonzept wanderte hin und her, wurde verändert und erweitert, mal von seiner, mal von meiner Hand. Es ist unser gemeinsamer Text geworden.

Darin befindet sich auch die Passage: „Durch den Krieg wird die schlimmste Form von Amoralität legalisiert: Mord ist plötzlich kein Verbrechen, sondern Bürgerpflicht. Es gibt nur eine zutreffende Definition von Krieg: legalisierter Terror. Man zwingt Menschen, andere Menschen so zu behandeln, als ob sie keine Menschen wären. Wer das tut, trägt für den Rest sei-

nes Lebens eine schwere Bürde. Kriegstraumatisierte Männer sagen Sätze wie: „Der Krieg hört nie auf. Er tobt in mir weiter. Ich führe ihn jetzt gegen mich selbst.“ Welch erschütternde Aktualität schwingt jetzt in diesen Worten angesichts der Vorgänge in der Ukraine mit!

Fertige Antworten wollten und konnten wir nicht geben! Wir suchten einen Weg aufzuzeigen, wie Antworten gefunden werden können. Hierzu ließen wir – im Kontext unserer eigenen Überlegungen – auch die Meinungen vieler anderer zu Wort kommen.

Unser Büchlein möchte ein Begleiter sein, möchte Mut machen zu eigenen Gedanken. Diese kann, ja muss jeder selber denken, da gibt es keine „Anfänger“ oder „Fortgeschrittenen“! Unsere Welt benötigt selbstständig denkende und souverän handelnde Menschen!

Der eine Leser mag vielleicht das Ganze von vorne bis hinten durchlesen. Jemand anderes blättert darin und findet genau die Anregungen, die er sucht.

„Bestens!“, schrieb mir Henning zurück, als ich ihm die druckfertige Fassung unseres Textes noch einmal zur Durchsicht zugeschickt hatte. Eine Woche später, am 8. April 2021, durchschritt er die Todespforte.

Eine langjährige freundschaftliche Zusammenarbeit verbindet mich auch mit Gerald Häfner. Er hatte seinerzeit zugestimmt, ein Vorwort für das Essay zu schreiben. Das war durch die veränderte Situation obsolet geworden.

Gerald hielt wenige Tage nach dem Kriegsbeginn einen erhellenden Vortrag in Dornach „**Über den Krieg in der Ukraine – Europas Verantwortung für eine Friedensperspektive**“, Goetheanum TV, die wichtigsten Passagen daraus habe in meinem Denkgeleit am Schluss eingebaut.

Die Pandemie einer Virenerkrankung geht einher, da waren Henning und ich uns einig, mit der Pandemie einer schleichenden moralischen Verwahrlosung in der Menschheit. Dies möge uns allen mahnend vor das Bewusstsein treten, ist es in anderer Dimension doch auch in den Hintergründen des Kriegsgeschehens, das uns alle betrifft, virulent.

Unser Büchlein möchte ermutigen, lichtbringende und heilende Gedanken zu bewegen und ein zivilgesellschaftliches Engagement zu entfalten, „vom Kinde aus“ für eine bessere Welt.

Christoph Klipstein, Karfreitag, 15. April, 2022

In veränderter Situation durch den Ukrainekrieg – Ein Denkgeleit

Europas Verantwortung für eine globale Friedensperspektive

Ist das nur Putins Krieg?

Unter den traurig machenden und verwirrenden Kommentaren im Zusammenhang der ersten Kriegstage gab es unter der Thematik „Deutsche und Russen“ einige wenige Lichtpunkte, in die wir größte Zukunftshoffnungen setzen dürfen, sie lauteten sinngemäß, erinnert in meinen Worten, etwa so:

„Nach den Infernos im 20. Jahrhundert nach 1945 gab es immer wieder Brückenbauer zwischen Deutschen und Russen, beginnend mit Adenauer und Bulganin, die die Entlassung der letzten 10.000 deutschen Kriegsgefangenen vereinbarten, über Willy Brandt und Leonid Breschnew – bis zu Helmut Kohl und Michail Gorbatschow am leider nur vorübergehenden Ende des Kalten Krieges. – Solchen Brückenschlägen wurde nun aktuell durch Krieg ein Ende gesetzt. Aber dann wurde der Blick auf das künftige Russland nach diesem Krieg, nach Putin gerichtet,

und dann wäre eine Brücke zu bauen zwischen Russen und Deutschen **für immer!**“

Und, um jedes parteiliche Missverständnis auszu-schließen: zu einem solchen Bündnis für immer gehört auch die Ukraine! – **Denn auch in Hass, Angst und Krieg bleiben Russen und Ukrainer in der Tiefe ihres Wesens Brudervölker.**

Die Zeitschrift „Die Kommenden“ brachte in den 50er Jahren einmal einen Bericht über eine Reise eines ehemaligen Weltkriegssoldaten in die Sowjetunion. Diesem schrieb eine junge Russin nach einem Gespräch ins Notizbuch (so erinnert, es war möglicherweise in Minsk): „Blutmeere und Tränen sind nicht im Stande, die Wahrheit zu verlöschen – vom russischen Mädchen Tatjana an den deutschen (Namen nicht mehr erinnerlich)!“

Putin lügt wie gedruckt, ohne Frage. Aber wie halten es seine Kontrahenten mit der Wahrheit? Welche historischen Tatsachen kennen sie, pflegen sie, verstehen sie, vergessen sie, verdrängen sie oder verdrehen sie?

Wie war das noch einmal mit „Minsk 2“? Nach verbreiteter Lesart war es Valentin Putin, der dieses Abkommen lügnerisch nie ernst genommen habend, mit einem Federstrich beseitigt habe.

Nach dem Scheitern von Minsk 1 war es der Beharrlichkeit von Kanzlerin Merkel und Präsident Macron und anderen Beteiligten des „Normandie-Formates“ zu verdanken, dass Minsk 2 überhaupt zustande kam. Vereinbart wurden, um die Situation zu befrieden,

Autonomierechte für Donezk und Luhansk in die ukrainische Verfassung aufzunehmen und ein von der OSZE kontrollierter Waffenstillstand, der anfangs sogar, oh Wunder, zu gelingen schien! Auch Putin zeigte sich von diesem guten Geist vorübergehend angesteckt.

Bald wurden alle Hoffnungen jedoch bitter enttäuscht. Kein Schritt für die Autonomie der Ostukraine wurde von Kiew meines Wissens jemals eingeleitet. **Von 2014 bis 2021, kein einziger Schritt!** Und als wäre man von allen guten Geistern verlassen: **auch nicht von der Kiewer Regierung eingefordert.** Die Geschichte Europas, die Geschichte dieses Konfliktes in der Ukraine ist auch eine Geschichte versäumter Gelegenheiten.

Jahrhunderte positiver Erfahrungen mit der Freiheit der Kantone in der Schweiz, optimale Minderheitsrechte zwischen Deutschland und Dänemark, beste Erfahrungen mit der Autonomie Südtirols, Förderung der sorbischen Sprache in der Lausitz, dieser reiche, historische, zentraleuropäische Erfahrungsschatz wurde unbegreiflicherweise von den Akteuren nicht ins Spiel gebracht. – Alles für die Katz? Alles verdrängt und vergessen? Alles völlig irrelevant für die Ukraine? Alles der Aufmerksamkeit entgangen?

Es kann doch nicht wahr sein, dass das den Beteiligten alles „am Sitzorgan vorbei ging“. – Muss man zu diesem tragischen Urteil kommen? Oder war plötzlich Angst im Spiel? Sieben Jahre keine Gespräche über Autonomie, sie wurden durch Unterlassungs-